

"Freude und Begeisterung wuchsen mit jedem Tag"

Autor(en): **Stamm, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **29 (1958)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Während das Feuern und Kochen Sache der Knaben ist, werden die Mädchen gebeten abzuwaschen. Ja, es geht hier umgekehrt als im Heim, darauf sind die Knaben stolz. Doch die Mädchen lassen sich nicht «lumpen», sie nehmen eine Nadel hervor und rufen so einem prahlenden Bürschlein, er solle herkommen, ein Knopf fehle am Kittel. Alsbald sieht man das Bübchen brav stillehalten, denn wehe, wenn er's nicht täte...

Es braucht nur die kurze Erwähnung, dass eine solche Klasse fest zusammenhält und gute Kameradschaft pflegt. Zank ist selten. Tadel oder Scheltworte gelten eher den unvorsichtigen Draufgängern als Streithälsen. Jeder Schüler hat Gelegenheit, sich nützlich zu machen und zu versuchen, den ständig auftauchenden Schwierigkeiten eines Wandertages Herr zu werden.

Wie reagieren die Kinder?

Die Kinder sind *mit Begeisterung dabei!* Gerne tragen sie die Rucksäcke und bitten, möglichst grosse, schwere tragen zu dürfen.

Die Erfahrung zeigt, dass die Kinder mehr Eindrücke sammeln, als man erwartet. Das ganze Jahr hindurch erzählen sie immer wieder Einzelheiten aus der erlebten Wanderung und rätseln voller heimlicher Freude darüber, wohin es wohl das nächste Jahr gehe. Austretende Schüler bemerken im Frühjahr, es sei schade, dass sie nicht mehr mitkommen können; und jedesmal, wenn sie uns besuchen, kommt unweigerlich das Thema «Schulreise» aufs Tapet. Es bleibt sicher viel Frohes, Schönes und Dauerhaftes bei den Zöglingen zurück. Die frohe Stimmung des Wanderns bleibt über Jahre hinaus erhalten, ganz abgesehen von den Geographie-Kenntnissen, die auch Bestand haben.

Negative Folgen konnte ich keine feststellen.

Höchstens dass die Bürschlein und Mägdlein nach der Wanderung zu ihrem Hausvater etwas überkameradschaftlich sind, ihn mit tausend Ideen belästigen, fragen, kritisieren und eigene Meinungen vertreten, ganz aus der vorher während der Wanderung gehabten Situation heraus. Ist das aber etwas Negatives? Ist es nicht viel eher eine Erfolgsstation auf dem Weg der Erziehung zur Selbständigkeit und ein Ansporn für



Schule und Leben? Dass man sich der eigenen Haut wieder zu erwehren versteht, ist ja selbstverständlich. Eine solche Wanderung ist immer ein gewisses Wagnis. Doch halte man sich vor Augen, dass auch das Leben im Heim in dieser Hinsicht Verantwortung verlangt, die wir nicht zu tragen vermögen, sondern höheren, stärkeren Händen anvertrauen. Vor möglichen Unglücken, Erkrankungen oder Pech mit dem Wetter sollte man nicht zurückschrecken, einen Versuch zu wagen. Ueberzeugt bin ich jedenfalls, damit eine neue, gute Möglichkeit für die Schulung der Kinder gefunden zu haben. Eine solche Wanderung belebt die Kinder und schenkt ihnen viel Freude, eine Freude von Bestand.

R. Rahm, Anstalt Haltli, Mollis

«Freude und Begeisterung wuchsen mit jedem Tag»

Wenn in früheren Jahren der Vater mit den Kindern sonntags oder während der Ferien mit Rucksack und schweren Schuhen auszog, war dies für die Jungen stets ein freudiges Erlebnis. Wald und Fluren wurden durchstreift, manche Aussichtspunkte erstiegen, je nach dem ein wenig Heimatkunde betrieben, kurz, es gab so viel zu erleben, dass die Freude am Wandern schon früh als Reichtum erfasst und dadurch bei manchem für die späteren Jahre bewahrt wurde. Aber auch das Wandern in der Jugendgruppe, bei den Pfadfindern oder mit gleichgesinnten Jugendgefährten vermochte eine Fülle von Eindrücken zu vermitteln und zählt zu den schönsten Erinnerungen der Jugendzeit. Es wurde noch bereichert durch die Romantik des Hüttenlebens, das Erleben am Lagerfeuer

und den gesunden Wettstreit für grössere Touren oder Bergbesteigungen.

Im Zeitalter des Motors hat sich auch hier manches gewandelt, und es ist kaum zu bestreiten, dass das Wandern heute weit weniger aktuell geworden ist; dies, obschon der Lärm und die Hast unserer Gegenwart eigentlich vermehrt den Menschen aus der Betriebsamkeit heraus zur Erholung und Entspannung in freier Natur drängen müssten.

Wie steht es nun mit dem Wandern im Erziehungsheim? Von jeher wurden mit den Kindern und Jugendlichen der Heime Wanderungen und Touren veranstaltet. Ob ein solcher Anlass als mehr oder weniger interessanter Spaziergang, als gerissener «Tippel» oder als grosse Leistung einer bäumigen Tour auf-

gefasst wurde, hing wohl meistens von den Umständen und sicher auch von der Art der Durchführung sowie von der Persönlichkeit des Leiters ab.

Tatsache ist, dass vielfach auch im Erziehungsheim die Freude am Wandern nachgelassen hat. Woran fehlt es? An der Begeisterung der Alten oder der Jungen?

Wir haben im letzten Sommer in unserem Heim anstelle eines Ferienlagers mit zwei Gruppen eine *Wanderwoche* durchgeführt. Mit dem Nachtschnellzug fuhren wir nach Göschenen, kamen nachts um 2 Uhr an, starteten von dort nach der Gotthardpasshöhe und erreichten diese gegen 8 Uhr morgens. Uebernachtet wurde im Hospiz. Am folgenden Tag fuhr die eine Gruppe nach Ossasco im Bedrettal und stieg von dort zur Cristallinahütte. Die nächste Etappe war die anstrengendste. Zuerst Aufstieg zum Pizzo Cristallina, dann Rückkehr zur Hütte, Verpflegung, anschliessend Traversierung des Naret-Passes, Abstieg durch das Sambuccotal bis nach Fusio. Vier Stunden wanderten wir im Regen und fanden dann in Fusio bald einen leeren Stall für die Unterkunft. Weiter ging es zum Campolungo-Pass bis zur «Capanna di Leid» und von dort am nächsten Tag bei strahlendem Wetter zum Pizzo Campolungo. Ein langer Abstieg nach Rodi be-

schloss die zum Teil anstrengende Wanderwoche.

Die zweite Gruppe unter Leitung eines Erziehers bestieg zuerst den Lucendro, übernachtete nochmals im Hospiz und wanderte am folgenden Tag zur Cadlimohütte. Dann folgten der Abstieg zum Ritomsee und von dort eine zweitägige Wanderung über den Höhenweg der Leventina. In Biasca vereinigten sich Ende Woche die beiden Gruppen zur gemeinsamen Heimfahrt.

Was man immer wieder erlebt, hat sich in dieser Woche erneut bestätigt; Freude und Begeisterung wuchsen mit jedem Tag. Häufig sind sie anfänglich nicht gross. Ist man aber einmal aus dem Alltag heraus, öffnet sich der Blick, und mancher wird von den Schönheiten der Natur angesprochen. Gemeinsame Erlebnisse, vielleicht Gefahren, stärken die Kameradschaft, und auch nach einem langen Weg locken das oft unbekanntes Ziel und die Gemütlichkeit am Abend, sei es in der Hütte, in der Jugendherberge oder im Zelt. Für viele bedeutet das Erklettern eines höheren Gipfels, auf den noch keine Berg- oder Seilbahn führt, ein erstes Erlebnis dieser Art. Jedenfalls vermochte die Wanderwoche alle Teilnehmer zu begeistern. Es ist nur zu wünschen, dass das Wandern bei der Jugend und besonders auch in unseren Heimen wieder mehr zur Geltung kommen möchte!

G. Stamm

Im Land herum

Während in unserem Land drei freie evangelische Lehrerseminarien unterhalten werden, fehlt seit dem zweiten Weltkrieg eine ähnliche Bildungsanstalt auf katholischer Seite. Die Konferenz der schweizerischen Bischöfe hat vor einem Jahr die Wiedereröffnung des *freien katholischen Lehrerseminars in Zug* beschlossen. Mit Beginn des Schuljahres 1958/59 werden nun also im staatlichen Seminar in Schwyz wie auch in der freien Schule St. Michael in Zug Primarlehrer ausgebildet. Man ist bestrebt, beide Bildungsanstalten den heutigen modernen Anforderungen der Lehrerbildung anzupassen. Während für Schwyz als Vorbereitung zwei Jahre Sekundarschule verlangt werden, erfolgt in Zug der Uebertritt ins Seminar nach der dritten Sekundarschulklasse. Beide Lehranstalten wollen einander nicht konkurrenzieren, sondern sind bestrebt, zusammenzuarbeiten.

*

In der ganzen Schweiz beschäftigt man sich intensiv mit dem Ausbau und Neubau von Alters- und Pflegeheimen. So haben in der Zeitspanne von 1941 bis 1950 in *Graubünden* die Kinder und Jugendlichen bis zum 20. Altersjahr um 9,1 Prozent, die Zahl der 20—65Jährigen um 3,4 Prozent, die Zahl der über 65Jährigen aber um nicht weniger als 22 Prozent zugenommen! Der Bündner Regierung schwebt eine Hilfeleistung an die Alters- und Pflegeheime vor, wie sie durch das Krankenpflegegesetz den Spitälern zuteil wird. Der Kleine Rat gab dem Chef des Sanitätsdepartementes den Auftrag, ein entsprechendes Gesetz auszuarbeiten.

*

Im Kanton *Aargau* leben zirka 25 000 Einwohner im Alter von über 65 Jahren. Auch hier ist die Frage: «Wie und wo die Alten leben sollen» je länger je mehr

ein Problem. Die sechs Pflegeanstalten, zirka 20 Altersheime und 23 Gemeinde- und Bürgerheime genügen seit langem nicht mehr. Eine Studienkommission wurde bestellt, mit dem Auftrag, konkrete Anträge zur Schaffung von Altersheimen im Bezirk Rheinfelden zu stellen.

*

Das im Jahre 1840 in *Niederuzwil* erstellte Armenhaus ist für heutige Verhältnisse unzweckmässig und zu klein geworden. Ein erstes Projekt wurde von den Stimmbürgern im Dezember 1956 abgelehnt. Einem neuen, reduzierten Projekt hat die Bürgerschaft am 9. März 1958 zugestimmt. Das kommende Altersheim gliedert sich in drei Baukörper und soll mit einer Bau-summe von total 1 250 000 Fr. erstellt werden. Die berechneten Pensionspreise betragen je nach Zimmer für Gemeindeeinwohner Fr. 5.— bis 6,50, für Auswärtige Fr. 6.— bis 8.—. So wird nun anstelle des abbruchreifen «Armenhauses» ein rationell eingerichtetes und liebevoll gestaltetes Altersheim entstehen.

*

Die schnell wachsende Stadt Zürich braucht Bauland. In Vorbereitung steht die Verlegung der Kaserne und des Waffenplatzes nach Adliswil. Zur Zeit diskutiert man auch die Verlegung der kantonalen *Heilanstalt Burghölzli* auf die Landschaft. Während in Schaffhausen die Direktion der dortigen Heilanstalt Um- und Neubauten am bisherigen Standort vorzieht, befürwortet die Direktion der Heilanstalt Burghölzli für Zürich eine Verlegung. Für den Unterricht der Studenten wie für die Ausbildung der Assistenten soll die psychiatrische Poliklinik im Kantonsspital bestehen bleiben, evtl. durch eine besondere psychiatrische Klinik mit ungefähr 50 Betten ergänzt werden. Die